

**A Selye János Egyetem 2018-as
X. Nemzetközi Tudományos Konferenciájának
tanulmánykötete**

**Zborník X. medzinárodnej vedeckej
konferencie Univerzity J. Selyeho - 2018**

Komárom, 2018. szeptember 11-12. – Komárno, 11.-12. september 2018

TEOLÓGIAI SZEKCIÓ

SEKCIA TEOLOGICKÝCH VIED

Szekcióvezető - Vedúci sekcie:

Mgr. Zsolt Görözdi, PhD.

A szekció cikkeinek recenzensei – Recenzenti článkov sekcie

prof. István Karasszon, PhD., prof. Miklós Kocsev, PhD.,

doc. Bernhard Kaiser, PhD., dr. habil. Mária Kováts-Németh, CSc.,

Mgr. Jolán Kis, PhD., Mgr. Lilla Szénási, PhD.,

Mgr. Zsolt Görözdi, PhD., ThDr. Alfréd Somogyi, PhD.,

Mgr. Attila Lévai, PhD.

Innere und äußere Berufung des Pastors – Eine empirische Untersuchung

Balázs Siba¹

Abstract: The main point where the vocation of a pastor differs from other vocations is that the pastor does not only face the questions and challenges of living the Christian life as other believers do, but „models” and teaches these. Learning to live the vocation of pastor is a process that consists of different phases. In the course of the interviews conducted with thirty-three pastors, while following the „core-narrative” of their lives, I examine the key questions related to the vocation of a pastor. Calling is the result of different levels of interaction: the dialogues between God and me, me and myself, the individual and the community, and the community and God together can confirm the calling of the person who feels called. The career of pastors makes it clear that this is not a final or settled process; depending on the life situation, questions related to personal calling come up again and again; for example before starting university, during university studies, at the beginning of one’s ministry in a congregation, as well as at the points when the pastor comes to crossroads in his work or faces a personal crisis.

Keywords: pastor, vocation, personal calling, interview, narrative

Einführung

In seinem Buch mit dem Titel „Habits of the Heart” schreibt Robert Bellah, dass der moderne Mensch in der heutigen Berufswelt die Bedeutung von Worten wie Berufung und Sendung neu interpretieren müsste, indem diese nicht lediglich als individueller Ehrgeiz und individuelle Zielsetzungen und deren Erreichung verstanden werden, sondern auch als Ausübung eines Berufs für die Gemeinschaft.² [2] Diese Art innere Motivation ist im Dienst des Pastors grundsätzlich präsent, es geht dabei sogar über den Gedanken des Gemeinwohls hinaus und der Pastor wird motiviert, mit allen Christen an der Errichtung von Gottes Reich zusammenzuarbeiten. Die Berufung zum Dienst an die Kirche wird mit einer ganz speziellen Berufung ergänzt, die von Gott selbst kommt.

Teile dieser speziellen Berufung sind die äußere (vocatio externa) und die innere (vocatio interna) Berufung. Die Zusammenhänge der Berufung des Pastors werden im Präambel des Wahlgesetzes der reformierten Kirche Ungarns folgendermaßen zusammengefasst:
"Nach der Heiligen Schrift bekennt sich die reformierte Kirche Ungarns, die auf ihren Glaubensbekenntnissen beharrt, dem Prinzip des universellen Priestertums. Gleichzeitig hält sie es für notwendig und gerechtfertigt, Pastoren und gewählte Amtsträger in Dienst zu stellen. Christus gibt der Kirche Gottes immer Hirten und Lehrer, (Eph 4,11,12; 1 Kor 12,28). Die

¹ Dr. habil. Balázs Siba Balázs, Associate professor at the Department of Religion Education and Pastoralpsychology at Károli Gáspár University of the Reformed Church in Hungary. E-mail: siba.balazs@kre.hu; sibabalazs.com

² Bella, R. N. – Madsen, R. – Sullivan, W. M. – Swidler, A. – Tipton, S.: *Habits of the Heart - Individualism and Commitment in American Life*, New York, Harper & Row, 1986, 287-288. [2]

Dienste werden aufgrund der inneren Berufung von Gott und deren äußerer Bestätigung geleistet.³

In der vorliegenden Studie soll vor allem die Berufung des reformierten Pastors untersucht werden, unter dem Aspekt, auf welche biblischen und theologischen Themen in den Interviews mit den Pastoren reflektiert wird. Diese Studie ist Teil eines größeren Unterfangens, bei dem aufgrund der Kernnarration⁴ [12] von 33 Pastoren, entlang von neun Themen mit der Methodik der Inhaltsanalyse, die zentralen Fragen der Identität des Pastors untersucht werden.⁵ [30]

Was die Methodik betrifft, stellt die Studie keine Hypothese auf, die zu bestätigen wäre, es geht mir lediglich um eine Zusammenfassung der Themen, die bei den Interviews aufgebracht wurden und um eine mögliche Reflexion auf diese, wenn auch mit wissenschaftlichem Anspruch.

Ich halte es für wichtig, dass mit den Äußerungen der einzelnen Pastoren nicht irgendwelche Klischees bewiesen oder illustriert werden, sondern dass die Themen den wissenschaftlichen Schemata gegenübergestellt werden.

In der Art und Weise, wie die wissenschaftlichen Schemata und die Lebensthemen einander ergänzen, verfolgen wir die Anschauung von Dietrich Ritschl, nach der die (Lebens)geschichten das primäre Rohmaterial der Theologie sind. Es gebe seiner Meinung nach zwei Sprachen in der Theologie. Die eine die deskriptive, die andere die sogenannte askriptive Rede. Von diesen beiden bedienen wir uns der ersten um Geschichten des Glaubens zu erzählen, während die andere doxologisch ist und der Verherrlichung von Gott dient.⁶ [24] Hauerwas geht noch weiter und argumentiert, dass der dogmatische Sprachgebrauch auf Erzählungen (Stories) basiert. Hinter den Dogmen stecken also Stories. Das Denken religiöser Menschen und die Theologie sind so weit vom narrativen Denken geprägt, dass auch unsere paradigmatischen Formulierungen darauf aufgebaut sind.⁷[8] In dieser Studie werden diese "Rohmaterialien" aus Lebensgeschichten untersucht und ich versuche die Art und Weise zu erforschen, wie die Pastoren aus der Perspektive des eigenen Lebens ein theologisches Konzept wie die Berufung betrachten.

Bibelverse und Berufungserlebnisse

³ 1996. ÉVI I. Törvény, a Magyarországi Református Egyház választójogi törvénye (a 2002. évi IV., a 2005. évi V., a 2010. évi I., a 2011. évi I., a 2013. évi VII. és a 2014. évi III. törvény módosításaival egységes szerkezetben)

⁴ Keupp, H. – Ahbe, T. – Gmür, W. – Höfer R. – Mitzscherlich, B. – Kraus, W. – Straus, F.: *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Hamburg, Rowohlt, 1999. 217. [12]

⁵ Während der Forschung berücksichtige ich das Elternhaus, die Jahre der Pubertät, die Bekehrung, die Berufung, das Theologiestudium, das Verhältnis zwischen Beruf und Privatleben, die Beziehung zur Macht und der materiellen Welt sowie das Thema der Spiritualität. Zur Methodik vergl.: White, C. – Woodfield K. – Ritchie, J.: *Reporting and Presenting Qualitative Data*, in: Ritchie, J., Lewis, J. (ed.): *Qualitative Research Practice - A Guide for Social Science Students and Researchers*, SAGE Publications, London, Thousand Oaks, New Delhi, 2003. 287-320. 311-313. [30]

⁶Ritschl, D.: *Zur Logik der Theologie - Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken*, München: Chr. Kaiser Verlag, 1984. 181. [24]

⁷ Hauerwas, S.: *Seelig sind die Friedfertigen - Ein Entwurf Christlicher Ethik*, Neukirchen: Neukirchener Verlag, 1995. 71. [8]

Das Wort Berufung hat in der Schrift mehrere Bedeutungen. Das hebräische Wort qar'a (rufen), kommt auf den Seiten des Alten Testaments an vielen Stellen und mit vielen Bedeutungen vor. Zwei seiner Bedeutungen beziehen sich auf das Rufen als Gottes aktive Handlung. Die erste dieser Bedeutungen ist die Einladung, die von Erinnerung bis Buße viele Dinge bedeuten kann.⁸ Es kommt vor, dass die Berufung einer bestimmten Person, wie Moses oder Samuel gilt.⁹ Andere wesentliche Bedeutungen des Verbes qar'a sind Erwählung und Trennung, wie zum Beispiel die Erwählung von Gottes Volk oder aber die einer bestimmten Person.¹⁰ Oft lesen wir über das Rufen als über eine fürsorgliche Tat Gottes, um sein Volk zu befreien.¹¹ [26]

Im neuen Testament sind zwei Bedeutungen des Verbes *rufen* vorzufinden, nämlich einberufen und erwählen. Die griechischen Ausdrücke *kaleō*, *klētos* und *klēsis* tauchen in den Evangelien meist im Sinne von Einladen auf. Die Bezeichnung „die Berufenen“ bezieht sich an diesen Stellen auf eine größere Gemeinschaft. Diejenigen, die auf diesen Ruf antworten, werden auserwählt.

Im Lichte dieser Passagen bedeutet der allgemeine Ruf das Evangelium über die Erlösung Christi und die Einladung zur Bekehrung und Nachfolge Christi an alle.

Die Verbindung bzw. die Spannung zwischen Rufen und Erwählen ist im ganzen neuen Testament nachzuvollziehen. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, wenn jemand die Berufung erhört, am Bauen von Gottes Herrschaft zugunsten der anderen mitzuarbeiten.¹² Paulus verwendet das Verb *kalēo* neunundzwanzigmal, *klēsis* achtmal und *klētos* siebenmal. Die aktive Partei ist dabei meistens Gott und das Rufen bedeutet ein Berufen zu Christus.¹³ Das von Gott Berufen-werden kann vom Menschen nicht beeinflusst werden, es ist unabhängig von jeglicher menschlichen Bemühung: *der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach dem Vorsatz und der Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.*¹⁴ Wie an anderen Stellen der Bibel gilt die Berufung auch bei Paulus – sei sie die Berufung eines Individuums oder einer Gemeinschaft – im Allgemeinen nicht nur den Berufenen sondern sie geschieht auch im Interesse einer größeren Gemeinschaft. Der Begriff der Berufung im Sinne des neuen Testaments wird von R. Paul Stevens folgendermaßen zusammengefasst: „Die Mission hat zwei Fokusse vor Augen zu halten: zu sehen, dass diese Welt, dieses Leben erlöst wurde, gleichzeitig aber auch das eigentliche Ziel der Erlösung zu sehen, das ja nicht nur darin besteht, dass man in den Himmel kommt. Und dies ist nicht weniger als eine ganzheitliche Beziehung mit unserem Herrn, ein vollkommen erlöstes Volk und eine vollendete Schöpfung (Neuer Himmel und neue Erde.“¹⁵ Die Berufung bildet eine Gemeinschaft zwischen dem Einzelnen und Christus und dann mit dem Leib Christi, der Kirche.¹⁶ Die Gemeinschaft, die so entsteht, wird im Neuen Testament oft mit dem Wort *Ekklesia* (die Herausgerufenen) bezeichnet.¹⁷

⁸ 1 Sam. 16:3; Jer. 3:12; Sach. 7:13; Es. 22:12; 50:12.

⁹ Ex. 3:4; 1 Sam. 3:4kk.

¹⁰ Dtn. 28:10; 2 Chr.. 7:14; Isa. 43:1; Jer. 14:9; Dan. 9:18; Hos. 11:1.; bzw Ex. 31:2; Num. 1:16.

¹¹ Stevens, R. P.: *The Other Six Days - Vocation, Work, and Ministry in Biblical Perspective*, Eerdmans, Grand Rapids, 1999, 5. [26]

¹² Röm. 8:30; 1 Kor. 1:9; Gal. 1:15; 2 Thess. 2:13-14; 2 Tim. 1:9; Jud. 9:15; 1 Petr. 2:9.

¹³ 1 Thess. 2:12; Gal. 1:16 és 1 Petr 1:15.

¹⁴ 2 Tim. 1:9. és Röm. 9:11, 16;

¹⁵ Stevens: *The Other Six Days*, 201.

¹⁶ 1 Kor. 1:9.; Eph. 1:1-4; Kol. 3:15.

¹⁷ Eph. 5:25.; 1 Tim. 3:15; Jud. 12:23

Für die Identität des Geistlichen ist es wichtig zu sehen, dass im Neuen Testament die Verkündigung des Evangeliums, die Erfüllung von pastoralen und lehrenden Aufgaben in erster Linie eine Frage vom Geschenk der Gnade und nicht die einer besonderen Berufung ist. Was die Rolle des Pastors angeht, so können wir sehen, dass nicht eine besondere göttliche Berufung, sondern eine Gemeinde, die das Geschenk der Gnadengabe erkennt, jemanden ermächtigt. Rudolf Bultmann beschreibt diesen Vorgang wie folgt „Der Verlauf der Entwicklung ist (...) dass einerseits die Charismatischen, wenn auch Prediger, immer mehr Beamte werden, d.h. das ihnen ursprünglich verliehene Charisma immer mehr als eine von jemandem ordinierte Position betrachtet wird. (1 Timotheus 4,14; 2 Timotheus 1,6), andererseits wird die Verkündigung des Bibelwortes als Recht oder Verpflichtung im Zusammenhang mit dem Amt zunehmend kirchlichen Amtsträgern zugeschrieben.“¹⁸ [3]

Während der Interviews kamen nicht alle Befragten auf die Frage nach ihren Gnadengaben zu sprechen, aber bei denen, die sie erwähnt haben, ist die innere Motivation und Angesporensein meistens mit "greifbaren" Bibelworten verbunden:

Und ich las das Bibelwort am Sonntag, ich las es täglich nach dem Leitfaden und dann im Oktober [Jahr] stand in der Bibel, als ich sie aufschlug, nachdem ich gebeten hatte: Geht in die Welt hinaus und lehret jedem Geschöpf das Evangelium.

Das traf mich damals sehr tief. Meine letzte Frage, mein letztes Anliegen war ja gewesen, dass ich nicht wusste, was aus mir werden soll und ich hatte Gott gebeten, mir seinen ganzen Plan zu zeigen, wenn er wolle, dass ich sein Evangelium verkündige, und wenn das nicht sein Plan ist, kann man über alles andere noch nachdenken.

Aber wie ich das gelesen habe, ist es doch ziemlich eindeutig und die Antwort hat mich überrascht und ich war erst sogar erschrocken...

Da bekam ich von meinem Vater ein Buch, das ich schon lange haben wollen. Es ist mir aus dem Ausland gebracht worden, es war ein ausländisches Buch: Es war „My Utmost for His Highest“ von Chambers. Und an dem Tag las ich das Bibelwort. Ich war sehr erfreut, denn ich wusste welche tiefen Gedanken dieser aus Maler Missionar gewordener Pastor hatte. Und wie ich es las, war der Bibelvers für den Tag: „Ich preise dich, Vater und HERR Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.“ Das wirkte tief erleichternd auf mich. Und auch diese Erklärung sagte mir, ich soll mich darauf stimmen, wenn ich etwas verstanden habe und Gott wird mir auch alles andere eröffnen. Ich habe etwas verstanden und erst erfüllte Angst mein Herz, ich habe mich zu etwas bekannt, was ich verstanden hatte und nun wurde das von Gott besiegelt. Und von da an war es – und das kann ich aus ganzem Herzen behaupten – ein befreiendes Gefühl, was mich übernahm, dass Er nämlich mein Herz sieht. Dieses Gefühl dauert seit dem an, und das liegt inzwischen einunddreißig Jahre zurück. Da war die Frage nicht mehr was oder ob oder warum, sondern nur noch wie. Wie wird es von statten gehen?! (11/15)

Es kommt aber auch vor, dass die Berufung nicht an einen konkreten Bibelvers gebunden ist. Das kann später als Mangel empfunden werden, als Abweichung von der Norm der Gemeinschaft. Es scheint in gewissen kirchlichen (Sub)Kulturen eine Erwartung gegenüber einem Geistlichen zu sein, die Berufung mit einem Bibelvers zu bestätigen:

¹⁸ Bultmann, R.: *Az Újszövetség teológiája (Theologie des Neuen Testaments)*, Budapest, Osiris, 1998. 365. [3]

Ich bin eigentlich ohne die Hoffnung auf irgendeine große Berufung, oder irgendein Erlebnis oder Bibelvers oder was weiß ich was hergekommen. Damals um den Nikolaustag herum waren wir auch ziemlich wenig an der Theologie. Wir waren weniger als 100 insgesamt. Also 70 auf fünf Jahrgänge verteilt, etwas mehr als zehn per Jahrgang.

Wir hatten reichlich Platz. Damals war der Ess-Saal unten, da wo wir jetzt in die Bibliothek gehen. Und da an dem Nikolaustag musste jeder aufstehen und erzählen, warum er hergekommen ist. Und da steht die erste Reihe auf und Jesaja und Jeremia: „...dass du ausreißen, zerbrechen, verstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.“ Da zitierten sie einen Vers nach dem anderen. Mein Name beginnt mit Sz, also komme ich meistens ziemlich spät an die Reihe. Aber da wurde mir klar, dass ich keinen Bibelvers werde erwähnen können. Ich habe mir gesagt: Ich werde hier nicht aufstehen und lügen, dass ich beim Lesen der Offenbarungen dieses oder jenes Erlebnis hatte und die Berufung dann und dann erhielt. Ich stand stattdessen auf, und sagte zur größten Verblüffung aller Anwesenden, dass ich – hiermit beziehe ich mich auf die Frage – nicht weiß, was ich hier zu suchen habe, aber hoffe, dass ich es bis Ende des letzten Jahres werde sagen können. Da kam einer zu mir, der im Diesseits der Theiß Probst ist und sagte mir: „Du, es ist hier nicht üblich, ehrlich zu sein.“ Da lachte ich. Aber diese Lektion habe ich bis heute nicht gelernt, und das hatte auch später seine Folgen. Also ich hatte keine Berufung nach einem Bibelvers. Ich hatte eine starke spirituelle Inspiration, ich fühlte mich dem Sakralen hingezogen – das sage ich jetzt, im Nachhinein. Ich wollte es mit Menschen zu tun haben und da im Jahr [Jahr] am x-zehnten September.“ (6/14)

Der Laufbahn des Pastors entlang ist mit der inneren Motivation in vielen Fällen interessanterweise ein Bibelvers verbunden, der dem berufenen Menschen für sein ganzes Leben Bestätigung und Perspektive gibt. Ein biblischer Gedanke, der sich weiterdenken lässt und sich zu einer Art Metapher über den Sinn des Lebens, zu einem steuernden Gedanken veredelt.¹⁹ [25]

Die protestantische Deutung der Berufung

Nachdem mehrere Theologen auf den Unterschied zwischen äußere und innere Berufung hingewiesen haben, halte ich von Bedeutung, kurz die reformatorischen Gedanken über die Berufung zu schildern. Luther brachte zweierlei Erneuerungen in das kirchliche Verständnis der Berufung ein. Bis zum Mittelalter repräsentierten die Priester und Mönche, die das Sakrament der Priesterweihe empfangen haben, eine „höhere Moral“, mit der Anforderung zur Armut, Selbstbeherrschung und Gehorsam. Diese waren die *consilia evangelica*. Für die Christen waren lediglich die 10 Gebote, das Naturgesetz und die sittlichen Vorschriften der Evangelien geltend (*praecepta evangelica*).²⁰ Der Dienst, den die geweihten Personen zelebrierten, war also höhergestellt, als der von den Laien. In Luthers Lehren finden wir keinerlei Unterscheidung zwischen dem Stand der „Geistlichen“ und den von ihnen vollzogenen Diensten. Nach seinem Verständnis ist jeder „Beruf“ - ohne Rangunterschied - von Gott wertgeschätzt. „Gott fordert Fleiß und Treue in jedem Beruf.“²¹ [15] Jede Tätigkeit kann so ausgeübt werden, dass man dadurch Gott die Ehre erweist, deshalb sind weltliche und geistliche Berufe gleichermaßen geachtet - sowohl für Luther, als auch für Calvin.²² [11] Calvin geht in seiner Berufs-

¹⁹ Siba Balázs: *Isten és élettörténet - A narratív identitással kapcsolatos kutatási eredmények gyakorlati teológiai jelentősége*, Loisir Kiadó, Budapest, 2010, 159. [25]

²⁰ <http://lexikon.katolikus.hu/E/evang%C3%A9liumi%20tan%C3%A1csok.html>

²¹ Luther, M.: *Asztali beszélgetések*. Helikon, 1983, Budapest, 222. [15]

²² Kálvin, J.: *A keresztyén vallás rendszere*, II. kötet. Kálvin Kiadó, Budapest, 1995, 542-543. Lásd még: Wingren, G.: *Luther on Vacation*, Philadelphia: Muhlenberg Press, 1957. 2. [11]

ethik noch einen Schritt weiter, als er von dem Heilig-Sein der weltlichen Berufe spricht. Die Arbeit wird als sichtbare Form des Glaubens und dessen Wirkung gedeutet.²³ [5] Die wichtigste Frage war also nicht mehr der Unterschied der Berufe zwischen Klerus und Laien, sondern die Berufung zum ewigen Heil: „*dass es eine zweifache Art von Berufung gibt. Da ist zunächst die allgemeine Berufung; kraft deren Gott durch die äußere Predigt des Wortes alle gleichermaßen zu sich einlädt, auch die, welchen er solche Predigt als „Geruch des Todes“ und als Anlass zu desto schwererer Verdammnis anbietet. Die andere Art der Berufung ist die besondere, deren er gemeinhin allein die Gläubigen würdigt, indem er nämlich vermittelt der innerlichen Erleuchtung durch seinen Geist bewirkt, das das gepredigte Wort in ihrem Herzen einwurzelt.*“²⁴ [11] Solange die *vocatio generalis* (allgemeine Berufung) allen Menschen zukommt, die das Evangelium hören, gilt die *vocatio specialis* (besondere Berufung) unter ihnen nur denen, in deren Herzen das Wort Gottes „einwurzelt“ durch das Wirken des Heiligen Geistes ist. Die die besondere Berufung erhalten haben, sind auserwählt. Die Gnadengewissheit zeigt sich durch die stete Bemühung eines Gläubigen in der Ausübung seines Berufes. Im Hinblick auf die Berufung des Priesters sprach Luther grundsätzlich vom allgemeinen Priestertum, jedoch soll das Lehramt und das Predigtamt in der Gemeinde weiterhin die Aufgabe des Priesters bleiben. Alle Christen sind Teil des allgemeinen Priestertums, doch das Amt des Priesters ist nicht allgemeingültig.²⁵ [1] Calvin redet von den vier Ämtern in der Gemeinde: die Pastoren, die Ältesten, die Lehrer, bzw. Doktoren und die Diakone, sie gemeinsam üben den Dienst am Wort, doch Calvin verleiht eine besondere Bedeutung dem Amt der Pastoren: „Denn weder das Licht und die Wärme der Sonne, noch auch Speis und Trank sind zur Ernährung und Erhaltung des gegenwärtigen Lebens so notwendig wie das Amt der Apostel und Hirten zur Bewahrung der Kirche auf Erden“²⁶ [11] In ähnlicher Weise macht die Tradition des Puritanismus einen Unterschied zwischen der Berufung zum Pfarramt und der allgemeinen Berufung. Der puritanische Theologe William Perkins schrieb beispielsweise folgendes: „Der heilige Dienst ist eine erhabene und privilegierte Berufung. Es ist ein Privileg und eine Ehre, die nur denen zusteht, die außergewöhnlichen Gaben erhalten haben, damit sie sich diesem erhabenen Ziel unterordnen.“²⁷ [22] Die Außergewöhnlichkeit (kein Sonderfall!) der Gaben eines geistlichen Amtes liegt in dem göttlichen Auftrag. In der puritanisch-protestantischen Theologie ist dementsprechend grundlegend, dass außer der Berufung zu einem gläubigen Leben, auch die Gnadengaben zum Dienst vorhanden sein sollen.²⁸ [16] Istvan Török fasste die evangelisch-reformierte Lehre über den Zusammenhang zwischen der inneren Berufung zum Dienst in kirchlichen Ämtern und deren äußeren Bekräftigung zusammen: „*Die Amtsinhaber werden von der Gemeinde zum kirchlichen Dienst deshalb berufen, weil sie in ihnen die verschiedenen Charismen erkannt haben und auf Grund dessen ihren Dienst brauchen. Der kirchliche Dienst ist also kein ius divinum, wie das von der römisch-katholischen Kirche gelehrt wird, es ist aber donum Dei. Dies bedeutet: dieses Amt kann weder von Menschen „kreiert“ werden, noch rechtlich von ihnen gesichert werden, denn es ist letztlich Gegenstand des ständigen Gebetes der Kirche. Die*

²³ Fazakas Sándor: *Kálvin szociáletikája*, in Fazakas Sándor (szerk.): *Kálvin időszerűsége. Tanulmányok Kálvin János teológiájának maradandó értékéről és magyarországi hatásáról*, Kálvin Kiadó, Budapest, 2009, 104-139, 117. [5]

²⁴ Kálvin: *A keresztyén vallás rendszere*, II. kötet., 257. [11]

²⁵ Badcock, G. D.: *The Way of Life - A Theology of Christian Vocation*, Eerdmans, Grand Rapids, 1998, 33. [1]

²⁶ Kálvin: *A keresztyén vallás rendszere*, II. kötet., 339. [11]

²⁷ Perkins, W.: *The Calling of the Ministry*, Edinburgh, Banner of Truth Trust, (1605) 1996. 99. [22]

²⁸ Mallory, A.: *Saints, Sinners, and the God of the World*, The Hartford Sermon Notebook Transcribed 1679-80, Brill Academic Pub, 2011, 20. [16]

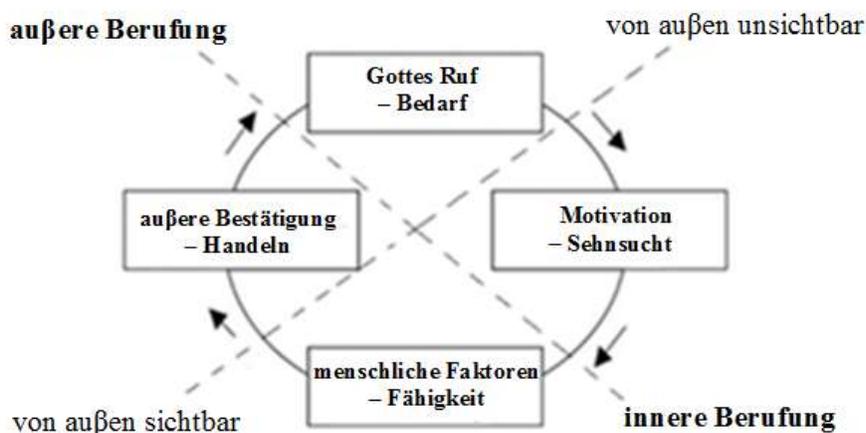
*Gemeinde bittet darum, dass Gott immer wieder Arbeiter in seine Ernte sende. Als Gottes Gabe ist der kirchliche Dienst heilig, und fordert einen heiligen Umgang damit. Den kirchlichen Dienst soll niemand für sich haben, noch hinter den Rücken oder durch Bestechung der Gemeinde zu sich greifen. Der Diener der Kirche wird eingeladen und rechtmäßig gewählt. Nicht jedermann, sondern der, den Gott erwählt hat.*²⁹ [27]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl die allgemeine als auch die spezielle Berufung jeden einzelnen Christen betreffen. Für die verschiedenen Ämter benötigte Gnadengaben, deren Sichtbarwerden und deren Verwendung in der Gemeinschaft können als äußere und innere Berufung verstanden werden. In dieser Hinsicht untersuchen wir die Frage nach der inneren und äußeren Berufung, nicht nur von Pfarrern, sondern auch von anderen Diensthabenden innerhalb der Kirche. Die Gültigkeit der reformatorischen Lehre wird von einem Pfarrer im Hinblick auf seine Situation folgend beschrieben:

„Wenn wir an der inneren und äußeren Berufung glauben, dann: als sie mich gefragt haben, ob ich den Dienst annehmen würde, und ich sagte: ja – war es die innere Berufung. Wenn die Gemeinde sagt: „ja, wir möchten dich wählen“, das ist die äußere Berufung. Daran glauben wir. Das ist der Glaube der reformierten Kirche.“ (13/28)

Modell des Zusammenhanges zwischen innerer und äußerer Berufung

In den mit Pfarrern geführten Interviews bedeutet die äußere Berufung in erster Linie die Bestätigung der Berufswahl durch die Umwelt, doch aus theologischer Sicht ist die äußere Berufung darüber hinaus noch mehr. Vor allem ist Gott der Handelnde, der den Menschen anspricht, diese Berufung kommt sozusagen von außen, ist unabhängig vom Menschen.³⁰ [23]



1. Abbildung

In dem von mir vorgeschlagenen Modell zeigt sich, dass Gott selbst der Ausgangspunkt ist. Zuerst entwickelt sich eine Situation von Mangel oder Not, die einen äußeren Impuls auslöst und Resonanz in der inneren Welt des Berufenen findet. Er hört zu und antwortet mit einem Ja zu der Berufung.³¹ [28] In Wirklichkeit treffen uns mehrere ansprechende Ereignisse, aus denen nur manche zu einem Impuls werden. Danach wird geprüft, ähnlich einem Realitäts-

²⁹ Török István: *Dogmatika*, Amsterdam, Free University Press, 1985, (30.1. alfejezet) 258. [27]

³⁰ Plessner, H.: *Conditio Humana*, GS. Bd VIII., Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1981, 390-391. Vö: Pannenberg W.: *Mi az ember?* Budapest, Egyházforum, 1991. [23]

³¹ Wikström, O.: *A káprázató sötétség – Szempontok a lelkivezetéshez*, Budapest, Luther Kiadó, 2013, 204.kk. [28]

check, ob der Berufene in seiner gegebenen Lebenssituation in der Lage ist, die Aufgabe anzunehmen. Möglich ist, dass er sich noch weiterentwickeln muss, dazulernen oder weitersuchen muss, in welcher Form er die göttliche Berufung erfüllen kann.³² [21] Wenn die Bereitschaft des Berufenen mit den nötigen Fähigkeiten gepaart ist, spielt die Nachprüfung der Gemeinschaft des Berufenen mit den nötigen Fähigkeiten gepaart ist, spielt die Nachprüfung der Gemeinschaft die nächste Rolle: wird er von seiner Umwelt als von Gott Berufenen erkannt? Die Berufung ist also ein Ergebnis von mehrschichtigen Interaktionen: zwischen Gott und dem Menschen; dem Menschen und sich selbst; zwischen dem Menschen und der Gemeinde. Der zwischen dem Menschen und Gott stattfindende Dialog bestärkt einen in seiner Berufung. Biografien von Pfarrern zeigen jedoch, dass die Berufung keineswegs einen abgeschlossenen Prozess darstellt. Abhängig von aktuellen Lebenssituationen tauchen die Fragen bezüglich der eigenen Berufung stets auf: vor der Aufnahmeprüfung an die Theologische Fakultät; während der Studienjahre; vor dem Beginn eines Dienstes in der Gemeinde, aber auch an den Punkten des Berufslebens, die einen herausfordern, vor Entscheidungen stellen, ebenso in den Krisen. Man möchte beispielsweise die Stelle wechseln, weil die Gemeinde zu klein ist. Zwar gibt es genügend Freizeit, aber die Bezahlung ist zu wenig. Es können auch private Krisen oder Konflikte mit den Vorgesetzten dazu führen, dass solche Fragen, wie „bin ich noch immer auf dem richtigen Platz?“, „was ist meine Berufung?“ auftauchen. In solchen Zeiten wird darauf ein besonderer Akzent gelegt, wie der oben dargestellte Reflexionskreis in der Interaktion zwischen Gott, Mensch und Gemeinschaft vollzogen ist. Die Berufung, ähnlich der Bekehrung, ist meistens ein Prozess. Bei manchen kann aber der Einstieg in den selbsthermeneutischen Reflexionskreis der Berufung durch eine konkrete Gegebenheit ausschlaggebend sein. Beispielsweise das Verstehen eines Bibelspruches oder das Treffen mit einer Referenzperson.³³ [18]

Wie der Reflexionskreis sich schließt, wird von einem Pfarrer folgend beschrieben:

„Ich denke, der Weg war die Berufung. ... Ich wusste, ich bin auf dem richtigen Platz, - oder habe ich nur so empfunden, - aber das war alles. Also es gab bei mir kein kathartisches Erlebnis. Nachhinein kommt es noch bestimmt, wenn ich zurückschauend Bilanz ziehe, warum ich da war, - das wird eine Rolle spielen. Danach kommt die Bestätigung, ob ich tatsächlich auf dem richtigen Platz bin. Zweimal sogar: während des Studiums; und nach der 2. Examen.“ (13/17)

Am Anfang der Berufung (der erste Reflexionskreis) spielt die äußere Bestätigung eine wichtige Rolle:

„Der Jugendkreis hat mich sehr bestärkt. Sie haben mich umkreist, für mich gebetet, und mich gesegnet. Meine Eltern waren eher dagegen: „bist du sicher?“ „Willst du es wirklich?“ Mein Vater hat die negativen Eigenschaften der Kirche vor Augen geführt, damit ich es mir gut überlege, aber ich denke, auch das hat mich bestärkt. Solche Berufungs-erlebnisse sind mit dem Prozess verbunden und viele Gespräche mit anderen. Auf ein konkretes Gespräch kann ich mich nicht zurückerinnern. Wir haben einfach über Fragen diskutiert, und manchmal bis spät Abend philosophiert. Ich hatte einen Klassenkameraden, er mochte mit mir besonders über den Glauben diskutieren. Er war ein Zweifler, ich sozusagen der fixe Mann, und so haben wir einander überzeugen wollen. (...) also wir haben sehr viel darüber geredet, und

³² Pál Ferenc: *Önbecsülés és spiritualitás in: Bíz Magadban! Önértékelés, önfogadás, önbecsülés.* Nyitott Akadémia, Budapest, Kulcslyuk Kiadó, 2014, 143-180. 157. [21]

³³ Der Bibelvers als die unmittelbare Botschaft Gottes, eine Botschaft vom „trans-sozial signifikant Anderen“ erscheint für den gläubigen Menschen. Vgl. in: Németh Dávid: *Pásztorálanthropológia I.* Budapest, Károli Gáspár Református Egyetem - L'Harmattan Kiadó, 2012, 417. [18]

neulich habe ich sogar gelesen: für den Heranwachsenden sind Diskussionen untereinander von großer Bedeutung.“ (21/17)

Auch nach den ersten Schritten zeigt sich die Beziehung der Umgebung zu der inneren Motivation der berufenen Person deutlich. Nach der Aufnahmeprüfung an die Theologische Fakultät beispielsweise (ein neuer Reflexionskreis) dient sie als eine äußere Bestätigung, eine Bekräftigung für viele, die unsicher sind:

„Und dann, nach der Aufnahmeprüfung kam ein großer Wendepunkt, also nicht nur die Tatsache, dass ich aufgenommen wurde, dass meine Bewerbung angenommen wurde – das war ja auch ein besiegeltes Geschenk.“ (11/15)

Während des Theologiestudiums wird der Student mit den Fragen seiner Berufung mehrmals konfrontiert (neuer Reflexionskreis):

„Bei sehr vielen habe ich beobachtet, wie ihr gläubiges Herz, ihr fester Glaube an die Berufung durch die Art Theologie, die scheinbar bemüht ist, zu zeigen, was in der Heiligen Schrift nicht so sein kann, wie es dort geschrieben steht, erschüttert. Diese Theologie ist nicht bemüht, zu zeigen, warum das Geschriebene tatsächlich so sein kann, oder so gewesen sein musste, wie es in der Schrift steht.“ (15/6)

Später, im Dienst in einer konkreten Gemeinde, im kirchlichen Dienst warten die Fragen der Berufung erneut auf Antwort sowohl vom Berufenen, als auch von seiner Umgebung (neuer Reflexionskreis):

„In dem Fall ja, dass das die Sache in unserem Bewusstsein in die Richtung lenkt, dass das Ganze dadurch funktioniert. Wobei gut wäre, wenn es dahin gelenkt wäre, dass es funktioniert, weil der Herr uns dazu befähigt. Das Ganze ist nicht durch die Persönlichkeit eines Menschen funktionsfähig, sondern durch die hier, die bestätigen, dass das nötig ist. Ich bin aber in dieser Hinsicht nicht verzweifelt, weil ich die Menschen sehe, die ihre Glaubensberufung erkennen. Sie fügen sich handelnd in diese Gemeinschaft.“ (14/116)

Die Pfarrer legen bei der Ordination einen Eid ab, sie verpflichten sich dem kirchlichen Dienst, aber die Frage ist, ob die Berufung einem konkreten Ort oder einem konkreten Zeitraum gilt, oder ob ein Pastor mehrere Berufungen im Leben erhalten kann³⁴. [13] Manche sind der Meinung, dass die Berufung mit einer speziellen Sendung verbunden ist. Das sind die rückblickenden, begreifenden Reflexionen nach einer hinterlegten Wegstrecke, ein „Es konnte nicht anders kommen“-Erlebnis.

“Ich denke, es hat mich in meiner Berufung, eine konkrete Aufgabe zu haben, sehr bestärkt. Also nicht nur darin, dass ich Pastor bin, sondern in bin persönlich bestärkt worden, dass ich hier, an diesem Posten eine konkrete Aufgabe habe. [...] Hier kann ich konkret sehen, (...), dass ich bei der geistlichen Erneuerung der reformierten Jugendlichen, der reformierten Schulen eine konkrete Berufung habe, und das kann ich jetzt im (Name der Jugendorganisation) konkret erleben. Das ist also das Konkrete an der Berufung.“ (24/41)

Kann man aus dem kirchlichen Dienst austreten?

³⁴ Klessmann, M.: *Das Pfarramt – Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie*, Göttingen, Neukirchener, 2012, 202-204. [13]

Die spezielle Berufung zur Nachfolge Christi bleibt auch für Pastoren, die aus dem kirchlichen Dienst austreten, geltend, die in den konkreten Aufgaben erlbbte äußere Berufung entfällt jedoch. Da die Berufung zu einer konkreten Sendung in einem gegebenen Zeitraum das zentrale Ereignis der Beantwortung der Frage nach dem Sinn des Lebens war, kann das Austreten aus dem Dienst in mehreren Bereichen des Lebens eine Krise hervorrufen. Im kirchenrechtlichen Sinn kann man den Dienst ablegen, aber mental ist es keine einfache Aufgabe, da es auch das Ablegen einer Rolle, das Austreten aus einer Gemeinschaft bedeutet, was Schmerz und Trauer³⁵ [14] nach sich zieht. Aber auch im theologischen Zusammenhang ist es schwer, den Dienst „abzulegen“, denn die Berufung auch eine eschatologische Dimension hat.³⁶ [17] Der Pfarrer hat bei der Ordination einen Eid abgelegt und sich dem kirchlichen Dienst verpflichtet, er ist gleichsam zum „Mitarbeiter Christi“ geworden, seine Arbeit kann nicht ausschließlich im Kontext des irdischen Lebens verstanden werden, da sein Dienst Auswirkung auf das Heil und das ewige Leben von ihm selbst und seinen Mitmenschen hat.³⁷ [19] Im puritanistischen Denken war die Wahl eines Berufes akzeptiert, denn ein Mensch kann verschiedene Talente haben, wenn er sich aber einer Aufgabe bereits verschrieben hatte, trat seine Berufung in Geltung, d.h. soweit es ging, musste er darin ausharren.³⁸ [7] Calvin formuliert es folgendermaßen: „Das Leben ist (...) wie ein Wachposten (statio), an den uns der Herr gestellt hat und an dem wir ausharren müssen, bis er uns nicht zurückruft. (...) Für jeden einzelnen Menschen also ist sein Lebensweg ein vom Herr bestellter Wachposten, damit er in seinem Leben nicht hin und her wandert.“³⁹ [10] Was geschieht, wenn jemand diesen Beruf bereits gewählt hatte, ihn aber nach einer Zeit wieder verlässt? Seine äußere Berufung verliert ihre Geltung, seine Wirkung geht trotzdem nicht spurlos vorüber:

„Das Leben geht weiter, Gottes Fürsorge beginnt also nicht dort, wo er den Menschen zum Dienst beruft, und hört nicht dort auf, wo das Leben des Menschen auf irgendeine Weise eine andere Richtung nimmt. Es ist offensichtlich, wenn einen Gott beruft, bereitet er ihm kontinuierlich Möglichkeiten und Gelegenheiten, in denen er mitwirken kann. Diese Stellen, Zeiten und Gemeinschaften hat Gott bestellt. Obwohl ich jetzt gar nicht in der Kirche arbeite, muss ich sagen, dass ich eine Gemeinde habe, ich und meine Familie ein geistliches Zuhause haben, also mit meiner Familie zusammen, und ich muss sagen, beide sind so, dass ich mich dafür nicht schämen muss. Ich muss mich nur dafür schämen, dass wenn ich hier einen kirchlichen Dienst antreten würde, könnten deswegen andere in eine unangenehme Situation geraten.“ (7/100)

³⁵ Über die Bedeutung des Verlustes der Rolle macht János László folgende Feststellung: „An die Stelle des wegfallenden Identitätselements tritt als neuer Bezugspunkt ein neues Identitätselement, das zumindest zur sozialen Identität des seine Rolle verlorenen Menschen wird. Die Identität, „der Gefallene“ kann in den verschiedensten Situationen als Organisator einer integrierten Rolle fungieren.“ László János: *Történelem-történetek, Bevezetés a narratív pszichológiába*, Budapest, Akadémia Kiadó, 2012, 67. [14]

³⁶ Moltmann, J.: *The Right to Work – In On Human Dignity: Political Theology and Ethics*, Philadelphia, Fortress, 1984. [17]

³⁷ Pachmann, H.: *Pfarrer sein – Ein Beruf und eine Berufung im Wandel*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 2011, 43. [19]

³⁸ Guzman, J. P.: *Eschatological Significance of Human Vocation, In Partial Fulfillment of the Requirements for the Degree of Master of Arts*, Orlando, Reformed Theological Seminary, 2004, 40. Vö: Josuttis, M.: *Die Einführung in das Leben, Patoraltheologia zwischen Phänomenologie und Spiritualität*, Gütersloh, Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshaus, 1996, 50.; Drewermann, E.: *Kleirker – Psychogramm eines Ideals*, Freiburg, Walter Verlag, 1989, 47.kk. [7]

³⁹ Kálvin, J.: *Tanítás a keresztyén vallásra*, Budapest, Magyarországi Református Sajtóosztály, 1991, 147.kk [10]

In den Pastoreninterviews begegnen wir in neun Fällen Lebensgeschichten, in denen ein Pastor den Dienst verlassen hat, aber in jedem dieser Fälle war die jeweilige Person bestrebt, im Beretschaftsdienst zu bleiben. Sie wollten die Beziehung zur Kirche nicht abbrechen und viele von ihnen traten in einem späteren Lebensabschnitt wieder in den kirchlichen Dienst ein. An dieser Stelle kann wegen der geringen Zahl der Interviews keine allgemeingültige Schlussfolgerung gezogen werden, es kann jedoch festgestellt werden, dass der Austritt aus dem Pfarrdienst nicht nur äußere, sondern auch innere Folgen nach sich zieht.⁴⁰ [6] Wie sich die Frage der Berufung während der Laufbahn eines Pfarrers immer wieder stellt, kann der Austritt aus dem kirchlichen Dienst die Fragen der Berufung, der Lebensaufgabe in den verschiedenen Lebenssituationen wieder aufwerfen. Die Lebensereignisse stehen nicht vereinzelt da. Die Glieder der Ereigniskette verbindenden Reflexionen und Erklärungen haben eine Schlüsselrolle im Prozess der Bestärkung oder eben der Schwächung der Berufung.

Bibliographie

- [1] BADCOCK, G. D.: *The Way of Life - A Theology of Christian Vocation*, Eerdmans, Grand Rapids, 1998.
- [2] BELLA, R. N. – MADSEN, R. – SULLIVAN, W. M. – SWIDLER, A. – TIPTON, S.: *Habits of the Heart - Individualism and Commitment in American Life*, New York, Harper & Row, 1986.
- [3] BULTMANN, R.: *Az Újszövetség teológiája*, Budapest, Osiris, 1998.
- [4] DREWERMANN, E.: *Kleirker – Psychogram eines Ideals*, Freiburg, Walter Verlag, 1989.
- [5] FAZAKAS Sándor: *Kálvin szociáletikája*, in Fazakas Sándor (szerk.): *Kálvin időszere. Tanulmányok Kálvin János teológiájának maradandó értékéről és magyarországi hatásáról*. Kálvin Kiadó, Budapest, 2009, 104-139.
- [6] GUINNESS, O.: *Az elhívás – életünk céljának megtalálása és beteljesítése*. Budapest, Harmat-KEVE, 2012.
- [7] GUZMAN, J. P.: *Eschatological Significance of Human Vocation. In Partial Fulfillment of the Requirements for the Degree of Master of Arts*, Orlando, Reformed Theological Seminary, 2004.
- [8] HAUERWAS, S.: *Seelig sind die Friedfertigen - Ein Entwurf Christlicher Ethik*, Neukirchen, Neukirchener Verlag, 1995.
- [9] JOSUTTIS, M.: *Die Einführung in das Leben, Patoraltheologia zwischen Phänomenologie und Spiritualität*, Gütersloh, Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshau, 1996.
- [10] KÁLVIN János: *Tanítás a keresztyén vallásra*, Budapest, Magyarországi Református Sajtóosztály, 1991.

⁴⁰ Guinness, O.: *Az elhívás – életünk céljának megtalálása és beteljesítése*, Budapest, Harmat-KEVE, 2012, 251. [6]

- [11] KÁLVIN János: *A keresztyén vallás rendszere*, II. kötet. Kálvin Kiadó, Budapest, 1995.
- [12] KEUPP, H. – AHBE, T. – GMÜR, W. – HÖFER R. – MITZSCHERLICH, B. – KRAUS, W. – STRAUS, F.: *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Hamburg, Rowohlt, 1999.
- [13] KLESSMANN, M.: *Das Pfarramt – Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie*, Göttingen, Neukirchener, 2012.
- [14] LÁSZLÓ János: *Történelem-történetek, Bevezetés a narratív pszichológiába*, Budapest, Akadémia Kiadó, 2012.
- [15] LUTHER, M.: *Asztali beszélgetések*, Helikon, Budapest, 1983.
- [16] MALLORY, A.: *Saints, Sinners, and the God of the World*, The Hartford Sermon Notebook Transcribed 1679-80, Brill Academic Pub, 2011.
- [17] MOLTMANN, J.: *The Right to Work - In On Human Dignity: Political Theology and Ethics*, Philadelphia, Fortress, 1984,
- [18] NÉMETH Dávid: *Pásztorálanthropológia I.*, Budapest, Károli Gáspár Református Egyetem - L'Harmattan Kiadó, 2012.
- [19] PACHMANN, H.: *Pferrer sein – Ein Beruf und eine Berufung im Wandel*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.
- [20] PANNENBERG W.: *Mi az ember?* Budapest, Egyházfórum, 1991.
- [21] PÁL Ferenc: *Önbecsülés és spiritualitás in Bízz Magadban! Önértékelés, önefogadás, önbecsülés*. Nyitott Akadémia, Budapest, Kulcslyuk Kiadó, 2014, 143-180.
- [22] PERKINS, W.: *The Calling of the Ministry*, Edinburgh, Banner of Truth Trust, (1605) 1996.
- [23] PLESSNER, H.: *Conditio Humana*, GS. Bd VIII., Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1981.
- [24] RITSCHL, D.: *Zur Logik der Theologie - Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken*, München: Chr. Kaiser Verlag, 1984.
- [25] SIBA Balázs: *Isten és élettörténet - A narratív identitással kapcsolatos kutatási eredmények gyakorlati teológiai jelentősége*. Loisir Kiadó, Budapest, 2010.
- [26] STEVENS, R. P.: *The Other Six Days - Vocation, Work, and Ministry in Biblical Perspective*, Eerdmans, Grand Rapids, 1999.
- [27] TÖRÖK István: *Dogmatika*, Amsterdam, Free University Press, 1985.

[28] WIKSTRÖM, O.: *A kápráztató sötétség – Szempontok a lelkivezetéshez*, Budapest, Luther Kiadó, 2013.

[29] WINGREN, G.: *Luther on Vacation*, Philadelphia: Muhlenberg Press, 1957.

[30] WHITE, C. – WOODFIELD K. – RITCHIE, J.: *Reporting and Presenting Qualitative Data*, in: RITCHIE, J., LEWIS, J. (ed.): *Qualitative Research Practice - A Guide for Social Science Students and Researchers*, SAGE Publications, London, Thousand Oaks, New Delhi, 2003. 287-320.